beweglichen Holzrahmen über den Originalen befestigt sind. Sie sind in der Weise angebracht, daß sie an dem neuen Hochaltar sich wie Altarflügel ausnehmen und so der restaurirten Pfarrkirche zu einem weiteren Schmucke dienen.

Zur Baugeschichte der Karthause Güterstein.

Von Theodor Schön.

Die einzige Niederlassung des Karthäuserordens im Gebiete des jetzigen Königreichs Württemberg ist der inmitten prächtiger Wälder gelegene Güterstein bei Urach.

Schon frühzeitig zog die friedliche, ruhige Stätte mönchische Ansiedler an. 1254 wurde dort ein Cistercienserkloster erbaut, das jedoch nur dem Erbauer, Graf Berthold von Urach und zweien Mönchen Obdach gewährte, demnach sehr klein war. Schon 1264 gieng dies Kloster wieder ein und nur eine Marienkirche bestand in Güterstein fort. Erst um 1350 wurde wieder in Güterstein eine Probstei des Benediktinerklosters Zwiefalten errichtet. Zu diesem Zwecke hatte Abt Ulrich von Zwiefalten (1332—1344) das ehemalige Cistercienserkloster so umgebaut und so vergrößert, daß sechs Mönche es bewohnen konnten. Im Jahre 1439 wurde sodann Güterstein den Karthäusern eingeräumt. Dieselben fanden dort außer dem Kloster eine Kapelle und einen Glockenthurm vor. Ersteres enthielt ein Refektorium und Zellen. Es wurde zunächst für den Prior eine Wohnung, sowie die für zwölf Mönche nöthigen Räume geschaffen.

Was nun zunächst die Kapelle betrifft, so enthielt dieselbe nach einer Urkunde vom 23. Juli 1402 einen der Dreifaltigkeit, der Jungfrau Maria, St. Sebastian und St. Brigitta geweihten Altar. Einen St. Georgsaltar hatte einer Urkunde vom 20. April 1412 zufolge Ritter Dietrich Speth, Burgherr zu Urach, gestiftet.

Bald sollte die Karthause Güterstein werthvolle Heiligthümer und Kirchenschmuck erhalten. Am 12. März 1467 schenkte Erzherzogin Mechtild, die Gattin Erzherzogs Albrecht von Oesterreich und Mutter Graf Eberhards von Württemberg, derselben:

1. ain costlich Barmhertzigkeit[1]) von Gold und Silber gemacht, mit edlem Gestein umb Berlin[2]) gefaßt, 1000 Gulden wert.
2. ain gantz gulden Crutzlin in ainem silbrin, vergulten Fuszlin mit edlem Gestain.
3. die Verkundung unser lieben Frauen in ainem Tabernackel von lutrem Gold gemacht.
4. ain gantz guldin Täfelin, darin geschmeltz(t) die Verkundung unser lieben Frauen.
5. ainen cöstlichen Tabernackel von Silber, ubergult, mit ainem silbrin Marterbild, an das Hailtum Sant Januarii gebunden, von Dobleten[3]) gefaßt, by 100 Gulden wert.
6. Sant Endres-Bild von Silber gemacht und ubergult, mit Dobleten[3]) gefaßt.
7. Zway cöstliche silbrin Crutz, gantz vergult.
8. dry silbrin Monstrantz und vergult.
9. vier Becher von Cristall.
10. ain barillin[4]) Köpflin beschlagen und uff dem Lidlin[5]) ain Saffir.
11. silbrin Tafel und vergult.
12. zway vergultin silberin Lädlin.
13. Zway barillin Kentlin,[6]) mit Silber beschlagen und vergult fur den Altar.
14. zway barillin Kentlin beschlagen.
15. dry Höpter der ainlifftusend Mägt.
16. zway silbrin Tulpet.[7])
17. zway silbrin Kertzstal[8]) und zwo hubsch Kertzen daruff.
18. ain hubschen Engel von Holtz und übergult mit ainer silbrin Tafel ubergult.

Doch bedingte sich Mechtild aus, daß die Karthäuser diese Geschenke unversehrt und unverändert in ihrem Gotteshaus in Ehren behalten sollten und nie verkaufen oder versetzen, widrigenfalls sie die noch vorhandenen ihrem Sohn, Graf Eberhard und dessen Erben aushändigen, die veränderten ihm aber ersetzen sollten.

Der wachsende Wohlstand der Karthause, die vor allem am edlen Hause Württemberg die großmüthigsten Gönner besaß, war jedenfalls Veranlassung, daß Prior Albrecht Hummel (1485—1490) zum Neubau einer Klosterkirche schritt. In Meister Peter von Koblenz fand er einen tüchtigen Baumeister. Am 17. Juli 1486 wurde durch Daniel, den Konstanzer Vikar, die neue Kirche geweiht. Vom Meister Johannes, Bildhower von Ulm (wohl dem 1480—88 thätigen Hans Felber), kaufte die Karthause ein Tafelgemälde, das seinen Platz im Chor der neuen Kirche erhielt.

Schon früher war gänzlich erneuert worden, wie ein Bewohner des Klosters sich ausdrückt, „nostra Galilea“ (d. h. die Wohnung der Mönche auf Erden im Gegensatz zum himmlischen Jerusalem) und 1479 hatten sich freigebige Hände aufgethan, um dasselbe mit Fenstern zu versehen.

Unter der neuen Kirche befand sich die Gruft der Herren von Württemberg. In ihr ruhten Graf Ludwig I. († 1450), seine Gattin Mechtild († 1482), seine Söhne Ludwig II. († 1457) und Andreas († 1443), Anna († 1550), die Tochter Herzog Ulrichs, ferner Freiherr Ludwig (Wirtemberger) von Greiffenstein († 1495) und der württembergische Kanzler Gregor Lamparter von Greiffenstein († 1523). Auch andere Wohlthäter des Klosters erhielten ein Grab in der Kirche.

Auch wurde gebaut „unten vor dem Felsen“ eine Kapelle, welche dienen und warten sollte den Priestern, zu welchem Bau sich am 13. März

[1]) = Pietà (Mutter Gottes mit dem Leichnam Christi).
[2]) = Perlen.
[3]) = Doubles, alte französische Silbermünze.
[4]) = von Beryll, dem Smaragd der Alten.
[5]) = Augenlied.
[6]) = kleine Kanne.
[7]) Tulpe.
[8]) Leuchter.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/afck1896/0011